

Trauerode (1727)

1) Chor:

Lass, Fürstin, lass noch einen Strahl
aus Salems Sternengewölben schießen.
Und sieh, mit wieviel Tränengüssen
umringen wir dein Ehrenmal.

2) Rezitativ Sopran:

Dein Sachsen, dein bestürztes Meißen
erstarrt bei deiner Königsgruft;
das Auge trânt, die Zunge ruft:
Mein Schmerz kann unbeschreiblich heißen!
Hier klagt August und Prinz und Land,
der Adel ächzt, der Bürger trauert,
wie hat dich nicht das Volk bedauert,
sobald es deinen Fall empfand!

3) Arie Sopran:

Verstummt, verstummt, ihr holden Saiten!
Kein Ton vermag der Länder Not
bei ihrer teuren Mutter Tod,
o Schmerzenswort! recht anzudeuten.

4) Rezitativ Alt:

Der Glocken bebendes Getön
soll unsrer trüben Seelen Schrecken
durch ihr geschwungnes Erze wecken
und uns durch Mark und Adern gehn.
O, könnte nur dies bange Klingen,
davon das Ohr uns täglich gellt,
der ganzen Europäerwelt
ein Zeugnis unsres Jammers bringen!

5) Arie Alt:

Wie starb die Heldin so vergnügt!
Wie mutig hat ihr Geist gerungen,
da sie des Todes Arm bezwungen,
noch eh er ihre Brust besiegt.

6) Rezitativ Tenor:

Ihr Leben ließ die Kunst zu sterben
in un verrückter Übung sehn;
unmöglich könnt es denn geschehn,
sich vor dem Tode zu entfärben.
Ach selig! wessen großer Geist
sich über die Natur erhebet,
vor Gruft und Särgen nicht erbebet,
wenn ihn sein Schöpfer scheiden heißt.

7) Chor:

An dir, du Fürbild großer Frauen,
an dir, erhabne Königin,
an dir, du Glaubenspflegerin,
war dieser Großmut Bild zu schauen.

Trauerode 2.0 (2021)

Lasst, Menschen, lasst noch einen Strahl
von Empathie die Nacht durchdringen;
fangt an, ein Klage lied zu singen,
die Welt erscheint als Jammertal!

In Indien, den Vereinten Staaten
erstarrt manch Herz an frischer Gruft.
Das Auge trânt, die Zunge flucht
auf die, die falsches Tun geraten.
Da klagt „Berühmt“ und „Unbekannt“,
der Reiche ächzt, der Arme trauert.
Der Hochmut selten wird bedauert;
wohl recht, wenn Lob die Demut fand!

Verstummt, verstummt, ihr heit'ren Saiten!
Ihr seid wie Hohn auf Atemnot.
In frohen Runden lauert Tod;
o Schmerzenswort, schwer anzudeuten!!

War Wuhan nun der Sündenfall,
den einfach konnte man vermeiden?
Wer solches spricht, kennt nicht die Zeiten,
als Pestilenz quoll überall.
Wenn Amazonas-Tiere brennen:
das Virus sucht den Mensch als Wirt,
und was dem Permafrost entschwirrt,
wird nächste Pandemie man nennen!

Wie war Großvater einst vergnügt,
mit allem hat sein Geist gerungen.
Doch nun vom Todeshauch bezwungen,
wir ahnten, die Verzweiflung siegt!

Manch junger Mann träumt, nie zu sterben;
nimmt's Leben leicht als großen Spaß.
Doch Gleichnis ist das grüne Gras,
wie schnell die Blüten sich entfärben.
Ach selig, wessen kluger Geist
sich über Jugendwahn erhebet,
vor Grab und Urne nicht erbebet,
wenn ihn der Schöpfer scheiden heißt.

Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn alle Zeit
in aller Not und Niedrigkeit,
den wird er wunderbar erhalten!

8) Arie Tenor:

Der Ewigkeit saphirnes Haus
zieht, Fürstin, deine heitern Blicke
von unsrer Niedrigkeit zurücke
und tilgt der Erden Dreckbild aus.
Ein starker Glanz von hundert Sonnen,
der unsern Tag zur Mitternacht
und unsre Sonne finster macht,
hat dein verklärtes Haupt umspinnen.

Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut
und hält dabei ein wenig stille
und fragt nach Gottes Gnadenwille:
der hat auf keinen Sand gebaut.
Sing, bet' und geh auf Gottes Wegen,
denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht;
drum trau des Himmels reichem Segen!

9) Rezitativ Bass:

Was Wunder ists? Du bist es wert,
du Fürbild aller Königinnen!
Du musstest allen Schmuck gewinnen,
der deine Scheitel itzt verklärt.
Nun trägst du vor des Lammes Throne
anstatt des Purpurs Eitelkeit
ein perlenreines Unschuldskleid
und spottest der verlassnen Krone.
Soweit der volle Weichselstrand,
der Niester und die Warthe fließet,
soweit sich Elb' und Muld' ergießet,
erhebt dich beides, Stadt und Land.
Dein Torgau geht im Trauerkleide,
dein Pretzsch wird kraftlos, starr und matt;
denn da es dich verloren hat,
verliert es seiner Augen Weide.

Die Mutter war uns Kindern wert,
mehr als der Welten Königinnen.
Sie durft' nicht letzte Ehr' gewinnen,
im Herzen ist sie uns verklärt.
Manch' Arzt steht selbst vor Gottes Throne,
anstatt des Kranken Pflegebett.
O, dass ich tausend Zungen hätt',
ich fordert' ihm die Lebenskrone!
So weit der volle Weichselstrand,
Sambesi und die Themse fließet,
so weit sich Po und Rhein ergießet:
Es trauert beides, Stadt und Land!
Auch Moskau geht im Trauerkleide,
Madrid wird kraftlos, starr und matt.
Manch Vater nun verloren hat
die Tochter, seiner Augen Weide.

10) Chor:

Doch, Königin! du stirbest nicht,
man weiß, was man an dir besessen;
die Nachwelt wird dich nicht vergessen,
bis dieser Weltbau einst zerbricht.
Ihr Dichter, schreibt! wir wollens lesen:
Sie ist der Tugend Eigentum,
der Untertanen Lust und Ruhm,
der Königinnen Preis gewesen.

Doch ewiglich sie sterben nicht,
wer christlich' Hoffnung hat besessen:
Gott Vater wird sie nicht vergessen,
wenn dieser Weltbau einst zerbricht!
Ihr Sänger, singt Bach's Trauerode
als ganzer Menschheit Eigentum;
Johann Sebastians Werk sei Ruhm
und Trost in unserm eignen Tode!

Johann Christoph Gottsched 17.10.1727